

## **Deutsche Mythen platzen lassen - Nieder mit patriarchalen Verhältnissen**

Dass die Deutsche Burschenschaft sich maßgeblich auf das Konstrukt Nation bezieht, ist nichts Neues. Dabei wird Nation als etwas naturgewachsenes betrachtet und dient einer Ordnungsvorstellung, die zum einen kollektive Einheit und Zugehörigkeitsgefühl und zum anderen Abgrenzung nach außen schafft. Vor lauter Nationalstolz bleibt unthematisiert, dass Nation eine historische Konstruktion ist, die vor allem dazu dient, Macht und Herrschaft aufrecht zu erhalten. Vielmehr wird durch den Bezug auf Traditionen, Feste, Symbole, Rituale und Mythen suggeriert, die nationale Identität habe es schon immer gegeben und sie bestimme unser aller Schicksal.

Die Deutsche Burschenschaft stellt hierbei mal wieder - wer hätte es anders gedacht - eine Zuspitzung gesellschaftlicher Verhältnisse dar, wenn sie sich explizit auf den „volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff“ bezieht. Dieser schreibt Rassismen und Biologismen als Ein- und Ausschlusskriterien für den Dachverband und ihre Bünde fest. Doch nicht nur in der eigenen Praxis zeigt sich der „volkstumsbezogene Vaterlandsbegriff“, sondern ebenso in politischen Statements wie der Nichtanerkennung der Grenzen nach 1945.

Die Deutsche Burschenschaft bezieht sich in ihrer Traditionstümelei ganz besonders häufig auf Geschichte und erstellt revisionistische Bilder um der eigenen neonazistischen Ideologie Daseinsberechtigung zu geben. Nicht verwunderlich ist also auch der Bezug zu Germania. Nicht selten findet sich ihr Name bei den Burschenschafts-Bünden. Sie soll symbolisch die deutsche Nation verkörpern und beweist mit ihrer langen Verwendungstradition seit der Antike Kontinuität. Besonders bedeutend auch für die Deutsche Burschenschaft, ist jedoch ihre Verwendung im 19. und 20. Jahrhundert, wo sie im deutsch-französischen Krieg 1870/71 und in der darauffolgenden Zeit zum Sinnbild der Reichseinigung wurde. Hierbei hervorzuheben ist, dass mit der Germania die Darstellung der „deutschen Nation“ in Form eines *weiblichen* Körpers stattfindet. In den folgenden Ausführungen wird deutlich, wie nationale und patriarchale Konstruktionen miteinander einhergehen, ja sich gegenseitig konstituieren:

So wurde die Germania in den Jahren des Krieges 1870/71 gegen Frankreich als noch formbare Jungfrau im Kontrast zu den männlichen Soldaten mit deren

Wertvorstellungen von Moral, Ehre und Tugendhaftigkeit dargestellt. Der betonte weibliche Körper galt als bedroht. Sein Schutz vor den Gegnern, „den Fremden“, war die Aufgabe der Soldaten. So diente die zu beschützende Germania als Begründung für den Krieg und verschleierte dessen Charakter eines Angriffskrieges. Ebenso stellt das Bild der jungfräulichen Germania ein drohendes Vergewaltigungsszenario dar und verhilft zur Konstruktion einer eigenen, besseren Männlichkeit, in Abgrenzung zu der triebhaften Männlichkeit der bedrohenden Anderen. Ähnliche Argumentationen lassen sich beispielsweise auch in den neonazistischen Argumentationen der FPÖ finden, die eine Vielzahl von personellen Überschneidungen mit den österreichischen Burschenschäftern der Deutschen Burschenschaft hat. Der weibliche Körper ist dabei kein agierender und wird sich so oder so angeeignet.

In den darauffolgenden Jahren wurde die Germania zunehmend mit heroischen Zügen in Denkmälern abgebildet. Sie wurde so zur Erinnerungsfigur ihrer gefallenen Söhne und damit zum zentralen Sinnbild der Reichsgründung. Der Hintergrund dieser, also die Reichseinigungskriege als Weg zur nationalen Einheit, lassen sich in den verkörperten militärischen und kriegerischen Illustrationen wiederfinden. Die Germania diente als Personifikation wehrhafter Nationalität, die sich beispielsweise in einem Spruchband mit der Aufschrift: „tapfer – kriegsfertig – gehorsam – mutig – ehrenhaft – Treu dem Schwur – vorwärts nur!“ ausdrückte.

Schließlich mit weiterem Fortbestand des deutschen Nationalgefüges, veränderte sich das Bild der Germania hin zur Mutterfigur. Germania als Mutter des Volkes, als Symbol für die Hoheit und Würde der nationalen Gefühlsgemeinschaft. Hier findet eine Gleichsetzung von Weiblichkeit mit der Gefühlsebene und somit auch mit vermeintlich gemeinsamen Wertvorstellungen statt. Die Verbindung von Nation und einer starken Mutterfigur, deren Aufgaben die Reproduktion der Gesellschaft und die Weitergabe des Bewusstseins einer angeblich überhistorischen nationalen Gemeinschaft sind, macht deutlich inwiefern Nation auf binäre Geschlechterdifferenz aufbaut. Diese geht mit einer permanenten Abwertung des Weiblichen einher, wie sich in den Gegensätzen des männlichen, individuellen, sterblichen Körpers und dem gegenüber eines weiblichen,

unsterblichen Kollektivkörpers mit zugeschriebenen Aufgaben und Funktionen zeigt. Eine dieser zugeschriebenen Funktionen ist es, die Söhne zu Kriegern, d.h. zu wehrhaften Nationalen, zu erziehen. Dass das Erziehen zu echten deutschen Männern mit den Idealen einer soldatischen Männlichkeit eines der selbstgesetzten Ziele der Deutschen Burschenschaft ist, verdeutlicht erneut die Verbindungslinie zur nationalistischen Ideologie.

Das Konstrukt Nation manifestiert sich in patriarchalen Vorstellungen, Mythen und Herrschaftsverhältnissen, welche Symbolfiguren, wie die der Germania brauchen, um sich legitimieren zu können. Je nach politischer Ausrichtung sind diese wandelbar und dienen immer auch zur Festigung des Nationalkonstrukts, patriarchaler Verhältnisse und somit der bestehenden Herrschaftsverhältnisse, gegen die wir hier heute demonstrieren! Wenn sich also Burschen auf die gemeinsame Geschichte, die „naturgewachsene“ deutsche Nation und vor allem ihre gemeinsamen Traditionen berufen, dann ist das leider nicht so harmlos wie es vielleicht in Anbetracht ihrer albernen Rituale und Kostüme aussehen mag.

**Für uns bleibt es dabei, für eine emanzipatorische Gesellschaft zu kämpfen!  
Für einen linksradikalen Feminismus und für ein selbstbestimmtes Leben!!!**